

er sich im Süden seines Gebiets mit dem Mainzer Erzbischof. Seine Ansprüche auf Hildesheim wurden jedoch zurückgewiesen, und auf dem Reichstage zu Mainz (1235) wurde ausdrücklich anerkannt, daß das Stift Hildesheim keiner andern herzoglichen Gewalt als der des Bischofs unterworfen sei. — Bedeutenden Zuwachs an Land und Leuten erlangte Otto auch von den weltlichen Fürsten; die Grafen von Everstein an der mittleren Weser zwang er wieder zur Anerkennung seiner Lehenshoheit; er erwarb die Burg Celle, das Kloster Izenhagen, den Zehnten aus den Goslarischen Bergwerken, das Besitztum des letzten Grafen von Altenhausen und Osterburg in der Grafschaft Stade und im Lüneburgischen, die Burg Lauenstein und die Stadt Hannover mit den umliegenden Gebieten der Grafen von Lauenrode. So stellte Otto sein Herzogtum auf eine festere Grundlage und betrat den Weg, auf dem seine Nachfolger im Laufe der Jahrhunderte das Herzogtum Braunschweig-Lüneburg zur Vorherrschaft unter den Gebieten Niedersachsens brachten. Er stützte sich auf die emporstrebende Bürgerschaft. Eine große Anzahl niedersächsischer Städte: Hannover, Braunschweig, Lüneburg, Münden, Osterode, Göttingen u. a. verdanken ihm ihre frühesten Stadtrechte. — Er unterstützte auch den deutschen Orden im Kampfe gegen die Preußen. 1252 starb der erste Herzog von Braunschweig-Lüneburg; er liegt im Dome zu Braunschweig begraben.

4. Die Stedinger. An beiden Seiten der Unterweser wohnte der friesische Stamm der Stedinger, stets im Kampfe gegen die Überflutungen der Weser. Auf friedlichem Wege hatte er sich bereit erklärt, gewisse Abgaben an die Bremer Kirche zu zahlen und damit die Hoheitsrechte des Erzbischofs von Bremen anzuerkennen. Als aber die Adelligen und das Domkapitel im Stedinger Gebiet immer mehr Burgen anlegten, mit Burgmannen besetzten und diese sowohl wie die erzbischöflichen Vögte sich immer mehr über die Rechte des Volkes hinwegsetzten, da erhoben sich die Stedinger, zuerst 1187, und vertrieben die Verhassten. Der Graf Johann von Oldenburg kämpfte vergeblich gegen die zähen Marschbewohner. Als der Erzbischof von Bremen ihr Land mit dem Interdikt belegte, verweigerten sie jede Abgabe und erklärten, daß sie keine Hoheit als die des Kaisers über sich anerkennen wollten. So widerstanden sie jahrelang. Im Jahre 1232 begann der Erzbischof Gerhard von Bremen den Kampf aufs neue. Aber die Friesen fanden Unterstützung durch Otto das Kind von Braunschweig-Lüneburg. Da stritten wieder umsonst die Grafen von Lippe und von Oldenburg gegen sie. Im Übermut und Siegestaumel erschlugen jedoch die Stedinger einen Priester, kamen darüber in Bann und Reichsacht, und es wurde ein Kreuzzug gegen die Trohigen beschlossen. Die sämtlichen sächsischen Bischöfe rüsteten gegen sie, und auch Otto von Braunschweig-Lüneburg durfte die Sache der Stedinger nicht länger fördern. Dennoch gaben diese